

Eine Erfolgsgeschichte: Wie der Marokkaner Quadia Alttoutline in Deutschland landete / Schnell Arbeitsvertrag bekommen

# Er lebt seinen Traum in Freiheit

Von unserer Mitarbeiterin  
Maria Herlo

2015 wurden im Hotel Atlanta 120 Flüchtlinge aus den unterschiedlichsten Ländern untergebracht, unter ihnen auch der damals 28-jährige Marokkaner Quadia Alttoutline. Jung, ehrgeizig, qualifiziert, hat er es bald geschafft, einen Praktikumsbeziehungsweise Ausbildungsplatz zu bekommen und danach einen Arbeitsvertrag – eine Erfolgsgeschichte, die besondere Aufmerksamkeit verdient. Das meinte der Schwetziinger Thomas Vobis, Religionslehrer an einer berufsbildenden Schule in Speyer, der sich in auch in der Flüchtlingshilfe engagiert und unsere Zeitung auf Quadia Alttoutline aufmerksam gemacht hat.



„Ich habe ihn kennengelernt“, erzählt Vobis, „als die erste große Flüchtlingswelle im Sommer 2015 kam. Die Stadt hat im September ein Integrationsfest veranstaltet. Weil ich gleich um die Ecke wohne, bin ich auch hin. Es war ein besonders schöner Herbsttag, die Stimmung war gut. Ich fand es sehr aufregend, diese vielen neuen Leute aus allen möglichen Kulturkreisen zu treffen. Auch Quadia befand sich unter ihnen und wir sind ins Gespräch gekommen. Staunend beobachte ich seither, welche Entwicklung möglich ist bei so einem jungen Mann, der hier traumatisiert, ohne Deutschkenntnisse ankam und es geschafft hat, sich allein Deutsch beizubringen und einen Arbeitsvertrag zu bekommen.“

Wir trafen Quadia Alttoutline an seinem Arbeitsplatz, dem „Kfz-Meisterbetrieb Jasmin“ in Edingen-Neckarhausen, und fragten ihn nach seinem Leben vor der Flucht, den Fluchtgründen, nach seinen Ängsten und Hoffnungen. Offen erzählte er gegenüber unserer Zeitung, warum er aus seiner Heimat geflüchtet



Der neu eingestellte Quadia Alttoutline (r.) mit seinem Arbeitgeber, dem Kfz-Meister Hisham Jasim.

BILD: HERLO

## Hintergrund

■ Das **Herkunftsland Marokko** zählt aktuell im Asylrecht nicht zu den sogenannten „sicheren Herkunftsstaaten“. Beim Asylverfahren handelt es sich immer um eine Einzelfallprüfung. Bewertet wird die vorgetragene individuelle Fluchtgeschichte. Jeder Asylbewerber wird zu seinen Asylgründen angehört und erhält ein faires, individuelles Asylverfahren.

■ Bei Vorliegen der **rechtlichen**

ist, wie er es bis Deutschland geschafft hat und was er von der Zukunft erwartet. Und er hatte keinen Übersetzer nötig, in gut verständlichem Deutsch schilderte er, dass er in Marokko nach dem Abitur 2010 eine Ausbildung als Automechaniker abgeschlossen habe, danach noch eine zweite als Kaufmann. „Lange Zeit habe ich Arbeit gesucht“, erzählt er von der schlechten wirtschaftlichen Lage in Marokko, wo große Armut herrscht und Jugendliche keine Perspektive haben. Um Geld zu verdienen, schlug er sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, die nichts mit seiner Ausbildung zu tun

**Voraussetzungen** steht auch einem Asylsuchenden, unabhängig ob er aus einem sicheren Herkunftsland ist oder nicht, Schutz in der Bundesrepublik zu – mit entsprechenden aufenthaltsrechtlichen Möglichkeiten.

■ Für die Erteilung von Aufenthaltstiteln sind in Deutschland die **Behörden der Bundesländer** zuständig. (Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) her

hatten. Dann ist er nach Libyen geflohen und setzte sich von dort nach Italien ab. „Wir waren so um die 430 Flüchtlinge in einem Boot, das eine Länge von zwölf und eine Breite von sieben Metern hatte“, beschrieb Quadia, wie sie sich alle auf Gedeih und Verderb in die Hände von Schleuser begeben hatten. Es war eine gefährlich Mission, denn das Mittelmeer wurde für viele Flüchtlinge ein Grab.

„Bevor ich in Deutschland, in Hannover, ankam, war ich zirka zwei Monate in Italien. Von Hannover schickte man mich nach Chemnitz, aber weil ich gehört habe, dass dort

viel Rassismus ist, bin ich lieber nach Karlsruhe gegangen. Dort habe ich den Asylantrag gestellt.“ Nach sechs Wochen in Ellwangen kam er nach Sinsheim und dann schließlich nach Schwetzingen.

Auf die Frage, warum er all diese Strapazen auf sich nahm und sich sogar in Lebensgefahr begab, antwortete er: „In Marokko ist alles schlimm, sehr schlimm, dort gibt es keine Zukunft für mich.“ Es fiel ihm nicht leicht, seine Heimat zu verlassen, ergänzte er noch, jedoch freue er sich, dass er nun in Deutschland, „wo alles ordentlich und auch Freiheit ist“, leben kann.

## Irgendwann selbstständig sein

„Kein Mensch verlässt freiwillig seine Heimat“, meinte dazu auch Kfz-Meister Hisham Jasim. Er weiß, wovon er spricht, denn auch er ist aus dem Irak geflüchtet und lebt seit 1985 in Edingen, wo ihn jeder kennt und schätzt. In seinem Büro erklärte er, weshalb er sich dafür entschieden hat, Quadia einzustellen. „Während seines Praktikums hier habe ich ihn beobachtet“, erzählte er und kam zum Schluss: „Der Mann hat was drauf, der verdient es, ihm eine Chance zu geben.“ Sogar die Sachbearbeiterin von der Ausländerbehörde staunte, berichtete Jasim. Sie habe gesagt, seit sie bei der Behörde arbeite, sei Quadia Alttoutline der erste, der es geschafft hat, in so kurzer Zeit einen Arbeitsvertrag zu bekommen. Damit kann er sogar die Gefahr einer Abschiebung abwenden, denn die Bundesregierung beabsichtigt, die Maghreb-Staaten als sichere Herkunftsländer zu erklären. Gefragt, wie er sich nun seine Zukunft vorstelle, sagte Quadia mit strahlendem Blick: „Ich will gut Deutsch lernen, mich weiterbilden und irgendwann selbstständig werden.“

**i** **Lernen Sie Flüchtlinge persönlich kennen, erfahren Sie von ihren Beweggründen, Hintergründen, Lebensgeschichten – im „Café International“, donnerstags ab 17 Uhr, Schlossplatz 9.**